

Draußen Eingangsmusik: Posaunen

Votum

Liturgin: Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Liturgin: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

Gemeinde: Der Himmel und Erde gemacht hat

Gemeindelied: EG 444, 1-5 Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne

Einladung nach drinnen, auf dem Weg Orgelmusik

Drinnen:

Hinführung

Psalm 91 (EG 736) (Rebecca und Sabine im Wechsel)

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine
Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht
von den Pfeilen, die des Tages fliegen,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.
Denn der Herr ist deine Zuversicht,
der Höchste ist deine Zuflucht.
Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.
Über Löwen und Ottern wirst du gehen
und jünge Löwen und Drachen niedertreten.
"Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.
Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in
der Not,
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben
und will ihm zeigen mein Heil."

Rebecca: Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

Terzett: Kyrie und Gloria

Gebet

Gemeinde: Amen.

Liturgin: Einladung zum Kerzengebet

Liturgin: All unsere Gebete, die laut ausgesprochenen und die, die wir im Herzen tragen, verwandele du Gott in Segen (beim nächsten Lied noch Gelegenheit für stille Kerzen)

Terzett: Komm, Gott, Schöpfer, heiliger Geist + Heiliger Geist, du Tröster mein

Lekt. Lesung Predigttext Mk 9, 14-24

Markus Evangelium Kap. 9, 14-25 (Luther 2017)

14 Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten.

15 Und sobald die Menge ihn [Jesus] sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn.

16 Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen?

17 Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist.

18 Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht.

19 Er antwortete ihnen aber und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir!

20 Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund.

21 Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf.

22 Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!

23 Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! **Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.**

24 Sogleich schrie der Vater des Kindes: **Ich glaube; hilf meinem Unglauben!**

Terzett: Es ist ein köstlich Ding + Ich will Gott un-aufhörlich preisen

Predigt (Sabine)

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen. (2. Kor. 13,13)

Liebe Gemeinde,

wie mag sich der Vater gefühlt haben, als sein Kind das erste Mal solch einen epileptischen Anfall bekam? War er entsetzt? Ratlos? Hilflos? Sicher erschrocken, betroffen, aufgeregt, verzwei-

felt. Plötzlich ist sein Kind ganz anders, verkrampft, liegt auf dem Boden, hat Schaum vor dem Mund, knirscht mit den Zähnen, wird starr! Einen sprachlosen Geist hat das Kind in Besitz genommen, sagt der Vater zu Jesus. Der Vater leidet mit, er gibt sein Kind nicht weg, vor die Stadttore oder in ein Heim für Kranke. Er sucht Heilung für sein Kind, erst bei den Jüngern, erfolglos, dann bei Jesus.

Da war ganz schön was los. Eine große Menge (ochlos!) war da, also sicher nicht nur 2 oder 5 Leute, eher 30 oder 50 oder noch mehr, die stritten mit den Jüngern. Vielleicht ging es um die Heilung des kranken Kindes? Jesus kam gerade vom Berg Tabor herunter mit 3 seiner Jüngern, so zumindest erzählt es uns der Evangelist Markus. Die Menge staunte, ja wurde aufgeregt, entsetzt steht da, ein Wort, das nur hier in der Bibel vorkommt und etwas bedeutet zwischen stauen, entsetzen, aufgeregt, ja fast erschreckt sein. "Der Meister, der Lehrer, Jesus kommt!" Noch mehr Leute zieht das an. Die Menge wird noch größer! Die Aufregung schlägt in eine Willkommenskultur um. Und Jesus fragt nach dem Streit, nach dem Grund ihrer Auseinandersetzung, warum sie so aufgeregt sind. Und der Vater tritt hervor, spricht Jesus mit Meister, Rabbi, an und beschreibt das Schicksal seines Kindes und dass

die Jesusjünger es nicht heilen konnten, den sprachlosen Geist nicht austreiben konnten.

Ich finde das stark, wie der Vater um sein Kind kämpft, dass er es nicht aufgibt, wie er harrt, was er tut, was er versucht, wie sehr er sich mit und für sein Kind um Heilung bemüht. Dass er sich nicht verzweifelt zurückzieht. Wie er mit seinem Kind in die Öffentlichkeit geht.

Und die Erzählung bei Markus bleibt hoch dramatisch. Jesus antwortet streitbar, ja fast genervt oder aggressiv, was wir selten von Jesus zu hören bekommen:

"O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir!"

Und in der Dramatik der Erzählung sehen wir mit dem Erzählenden zusammen, wie das Kind erneut einen Anfall hat, sich auf der Erde mit Schaum vor dem Mund hin- und herwälzt.

Die Zeit scheint stehen zu bleiben. Jesus fragt wie ein Arzt oder Heiler den Vater, wie lange das Kind schon unter den Anfällen leidet. Von Kind auf ist die Antwort des Vaters. Lebensbedrohend. "Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!" fleht der Vater Jesus an.

Nochmal scheint die Zeit stehen zu bleiben in der Dramatik dieser Erzählung. Jetzt geht es plötzlich um was ganz anders. Jesus fordert den

Vater heraus: "Du sagst: wenn du kannst. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt." Und der Vater schreit verzweifelt: "Ich glaube, hilf meinem Unglauben!"

Vielleicht heißt das soviel wie: Ich möchte glauben, hilf meiner Verzweiflung, dass ich es nicht mit ansehen kann, wie mein Kind leidet. Ich möchte Vertrauen und bin doch am Ende mit meiner Kraft, meinem Vertrauen, meinem Glauben.

Kennen wir das nicht auch? Die Frage nach dem Glauben? Was bedeutet glauben? Wie geht das, glauben? Wem können wir heute noch glauben? An was können wir heute noch glauben? Woran können wir nicht mehr glauben?

Solch ein Schicksalschlag wie die eines scheinbar unheilbar kranken Kindes kann einen zur Verzweiflung bringen. Da kann man schon den Glauben verlieren, den Glauben an das Reich Gottes, dass alles irgendwann mal wieder gut wird, dass die Sehnsucht nach "heil werden" gestillt wird.

Wie oft in der Geschichte der Menschheit stellen sich Menschen die Frage: wieso lässt Gott das zu? Wieso muss ich, müssen wir so viel Leid erleben? Wieso kann nicht alles einfach gut werden oder gut bleiben? Ist es naiv so zu fragen, so zu denken? Leben wir nicht alle mit einer tiefen

Sehnsucht nach Heilung und heil werden wie dieser Vater?

Pfarrerinnen und Pfarrer werden manchmal als "Glaubensexperthen" angesehen. Wir sollten alles über den Glauben wissen, woran man glaubt, wie man richtig glaubt und wie nicht. Wenn der Pfarrer oder die Pfarrerin dies oder das glaubt oder nicht glaubt oder Glauben deutlich oder nicht deutlich machen kann, wer denn dann?

Im Theologiestudium ist mein Glauben an oder über Gott erst mal tüchtig drueinander gewirbelt worden, um nicht zu sagen, geradezu verloren gegangen. All die wissenschaftlichen Erkenntnisse im Theologiestudium bringen eine gewisse Ernüchterung des eigenen Glaubens mit sich und räumen mit dem einfachen "Kinderglauben" erst mal richtig auf. Da bleibt manchmal wenig übrig. Ich fand es dann - so geläutert oder gereinigt von manchen Glaubensvorstellungen - zunehmend spannend, was eigentlich wirklich hinter dem Thema Glauben steckt. Was macht Glauben an Gott oder an Gottes Wort aus? Was hilft mir zu glauben? Woran glaube ich? Was macht meinen Glauben *heute* aus? Wie nehme ich Veränderungen meines Glaubens wahr? Woran erkenne ich Unglaube?

Glauben hat was mit Vertrauen, mit trauen, mit Treue zu tun. Sich und andern treu bleiben,

darum geht es auch beim Glauben an Gottes Geschichte mit uns Menschen. Und die Beschäftigung mit den Erzählungen aus der Bibel oder Bekenntnisschriften, das Glaubensbekenntnis helfen uns, unsere Treue zu Gott und Gottes Vertrauen in uns immer wieder neu zu erfahren. Glauben so verstanden kann am besten nicht alleine, sondern in Gemeinschaft erlebt und gelebt werden. Und Glaubenzweifel und Unglaube darf auch mal sein, ist es doch menschlich.

In der Erzählung im Markusevangelium wird das Kind geheilt. Jesus herrscht den sprachlosen Geist an aus dem Kind heraus zu fahren. Das geschieht, das Kind schein tot zu sein. Aber es lebt, Jesus nimmt es zur Hand und es steht auf, aufersteht. (V. 27)

Wir sollten selber auch nicht sprachlos bleiben, nicht resignieren. Wir sind eingeladen zu vertrauen, zu glauben, zwischen Unglaube und Glaube zu unterscheiden. Unglaube zeigt sich, wenn Verzweiflung, Resignation vorherrscht. Dann brauchen wir einander. Wenn sich in dieser Welt nichts mehr verändern wird, dann muss diesem Unglauben widersprochen werden. Glaubenzweifel und tiefe Krisen fordern uns heraus, uns weiter zu entwickeln. Gerade in dieser aktuellen Zeit der Verunsicherung über die Zukunft von uns Menschen und der Gesundheit unseres Pla-

neten und von uns allen brauchen wir diese Fragen an den Glauben, an unseren Zusammenhalt und das Vertrauen miteinander und füreinander.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Terzett: Nun bitten wir den heiligen Geist 1-4 (1+3 Vogel, 2+4 Staden)

Lekt. Abkündigungen

Einladung zum Singen nach draußen, auf dem Weg Orgelmusik

Draußen:

Lied: EG 131, 1-4 O Heiliger Geist, o heiliger Gott

Vater unser

Lied: EG 395, 1-3 Vertraut den neuen Wegen

Sendung/ Segen - Posaunennachspiel